

DIE BERGPREDIGT – ÜBERSICHT

Die Seligpreisungen geben den Tenor der Bergpredigt an. Thesenartig formulieren Sie die Inhalte, die im Folgenden angesprochen werden: Die bessere Gerechtigkeit, Gewaltlosigkeit und Feindesliebe, Haben oder Sein, Arm und reich usw. Dies ist eine Übersicht zur gesamten Bergpredigt:

Einleitung (5,1-2)

Die Seligpreisungen (5,3-12)

Salz und Lichtwort (5,13-16)

Jesu Stellung zum Gesetz (5, 17-20)

Die Antithesen (5, 21-48)

Vom Töten (5, 21-26)	Vom Ehebruch (5, 27-30)	Von der Scheidung (5, 31-32)	Vom Schwören (5,33-37)	Von der Vergeltung (5,38-42)	Von der Feindesliebe 5,43-48)
--------------------------------	-----------------------------------	--	----------------------------------	--	---

Almosen (6,1-4)

Vom Beten (6, 5-15) – **Das Vaterunser** (6, 9-13)

Fasten (6,16-18)

Habsucht und falsche Sorgen (6, 19-34)
Nicht Besitzen (6,19-24) **Nicht Sorgen** (6, 25-34)

Nicht Richten (7,1-6)

Gebetserhörung (7,7-11)

Die goldene Regel (7,12)

Zwei Wege (7,13-14)

Das Erkennen an den Früchten
und Warnung vor Selbsttäuschung (7,15-23)

Das Haus auf den Felsen (7,24-27)

Die Wirkung der Predigt (7,28-29)

Ich aber sage euch ... - Die Bergpredigt Jesu

Hintergrundinformationen zur Bergpredigt

Sehnsucht nach Leben

Die Bergpredigt verspricht die Erfüllung unserer Sehnsucht nach Leben. Sie entwirft kein Sittengesetz, verkündet auch kein politisches Programm, sondern demonstriert zeichenhaft gelebten Glauben: wie ein in Gottes Gegenwart geführtes Leben aussieht. Sie zeigt nicht nur, was ein Mensch tun soll, sondern wie er sein kann.

Ursprünglich ist die Bergpredigt keine zusammenhängende Rede, sondern eine Sammlung von Worten Jesu, die er auf seiner Wanderung durch Galiläa bei dieser oder jener Gelegenheit gesprochen hat. Natürlich hat Jesus nicht ständig in lauter Sentenzen geredet; vielmehr werden die überlieferten Einzelworte ursprünglich die Zusammenfassung einer Predigt, die Quintessenz eines Dialogs, das Resultat eines Streitgesprächs gewesen sein. Auch stammen längst nicht alle Worte der Bergpredigt von Jesus selbst; viele sind erst später von seiner Gemeinde geprägt und ihm in den Mund gelegt worden.

Dem entspricht, daß die Bergpredigt - wie das Vaterunser - in zwei verschiedenen Fassungen überliefert ist: als »**Bergpredigt**« bei Matthäus (5-7), als sogenannte »**Feldrede**« bei Lukas (6,17-49). Im Vergleich zu Matthäus bietet Lukas die ältere und knappere Fassung, bringt jedoch manche Worte, die bei Matthäus in der Bergpredigt stehen, an anderen Stellen seines Evangeliums, wie umgekehrt, Matthäus Worte aus der Feldpredigt des Lukas außerhalb seiner Bergpredigt. Trotz der verschiedenartigen Überlieferung und theologischen Akzentuierung klingt durch die vielfältigen Stimmen der Bergpredigt beziehungsweise der Feldrede vernehmlich die eine Stimme Jesu aus Nazareth. Es ist sein Geist, der durch alle Worte weht und sie zusammenhält.

„Als Jesus das Volk sah, ging er auf einen Berg und setzte sich; und seine Jünger traten zu ihm. Und er tat seinen Mund auf und sprach.“

Die Einleitung zur Bergpredigt mutet wie eine Gegendarstellung zur Sinaigesetzgebung im Alten Testament an. Wie einst Moses geht Jesus auf einen Berg und verkündet dem Volk Gottes Gesetz. Aber als Mose Israel das Gesetz gab, wurde zunächst eine strenge Grenze gezogen. Niemand durfte den Berg betreten, oder auch nur seinen Fuß berühren. Das Volk mußte unten bleiben, allein Mose war es erlaubt, zum Gipfel hinaufzusteigen. Nachdem Gott sich dann in seiner Herrlichkeit auf dem Berg niedergelassen hatte, beschied er Mose zu sich und übergab ihm sein Gesetz. Und dieser stieg wieder hinab und verkündete es dem Volk.

Ganz anders geht es bei der Bergpredigt zu. Hier geschieht alles wie zufällig und darum auch ganz unfeierlich. Als Jesus die Volksmenge sieht, geht er voran auf einem Berg, um besser gehört und gesehen zu werden, setzt sich nieder, die Jünger rings um ihn, und fängt an zu lehren.

Die Bergpredigt ist eine Rede Jesu an seine Jünger, aber das Volk ist dabei und hört zu. Es wird nicht auf Distanz gehalten. Und das gilt bis heute. Zwar richtet die Bergpredigt sich an alle Menschen, zuerst aber an die Christen - nicht als Privileg, sondern als Verpflichtung.

Wie das Gesetz Moses die Stiftungsurkunde des Bundes zwischen Gott und dem Volk Israel ist, so die Bergpredigt das Grundgesetz des von Jesus angekündigten Reiches Gottes. Damit bildet sie einen untrüglichen Prüfstein dafür, wie ernst es der Christenheit mit der Nachfolge Jesu ist. Man kann die Bergpredigt nicht auslegen, ohne an die schwere Hypothek zu erinnern, die die Christenheit hier mit sich schleppt. Darum ist es ratsam, zunächst nur auf ihre Verheißungen und Gebote zu hören, bevor man sich über die Erfüllbarkeit verständigt.

Aus: Heinz Zahrnt, *Leben als ob es Gott gibt*, München 1992, S. 202